

Geschäft täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 1.50 Mk.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht bestellbar,
kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Eisenbahn-Abteile.
Wohlfahrt-Station.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
betragt für die Spalten
zeitlich oder deren Raum
30 Pf. für Wohnungs-
anzeigen, 10 Pf. für
Ankündigungen 10 Pf.
Im reaktionären Falle
nach die Seite 75 Preisung.

Interesse
für die fällige Nummer
müssen letztere bis
mittags 10 Uhr in der
Expedition aufgeben.

Eingetragen in die
Polizeistempel-Liste
unter Nr. 7986

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Bot part. 7

Parlaments-Lotterie.

Ein recht anziehendes Bild über die Zustände im österreichischen Parlamente entwirft die Wiener Arbeiter-Ztg in ihrer gestrigen Nummer. Da auch die eben begonnene Session dieses Parlaments mit einem allgemeinen Drunter und Draiber enden zu sollen scheint, mag es angebracht sein, die Schilderung wiederzugeben. Unser Wiener Bruderorgan schreibt:

Im Abgeordnetenhause wird jetzt Lotterie gespielt. Es sind nämlich so etwa hundert Anträge eingebracht worden, und es ist natürlich keine Möglichkeit, sie etwa im Hause zur Diskussion zu bringen. Da es also nicht auf gerade Weise geht, so suchen die Abgeordneten ihre Anträge in die Ausschüsse zu schieben. Nach der Geschäftsordnung kann von der ersten Sitzung nur abgesehen werden, wenn niemand widerspricht, wenn mit der Zustimmung des Ausschusses alle Abgeordneten einverstanden sind. Wenn ein einziger Einspruch erhebt, so ist der Antrag erledigt. Man begreift also, daß die Überführung eines Antrages in den Ausschuss eine reine Glückssache ist. Zeit der Präsident zum Beispiel im März mit, daß der oder jener Abgeordnete den Antrag gestellt habe, den oben jenen Antrag an den Ausschuss zu setzen, so wird sich natürlich kein Widerspruch erheben. Dagegen sind die Chancen bedeutend geringer, wenn Niemand herrscht; dann kann sich der Widerspruch leicht einstellen. Auch ab zu Beginn oder zu Schluss der Sitzung die Sache vorkommt, ist nicht ohne Bedeutung; zu Beginn sind die Herren immer in Rage, zum Schluss gemächlich schon ermattet.

Aber das Entscheidende bleibt immer die Stimmung der Herren Jungtischler; alles hängt davon ab, ob der Antrag vor ihren Augen Gnade findet. In der Sitzung am Freitag stellte der Abgeordnete Weisbach den Antrag, den ihm eingebrachten Gesetzentwurf über die Abänderung der zwei Hauptparagraphen der Gewerbeordnung dem Gewerbeschuss zuweisen. Klingt erhaben sich ein jungtischlerischer Abgeordneter und „erhob“ dagegen Einspruch. Unmittelbar darauf stellte der Abgeordnete Pommer einen inhaltlich gleichen Antrag; er hat den gleichen Entwurf eingebracht und beantragt gleichfalls seine Zueignung an den Ausschuss. Die Jungtischler widersprechen nicht; der Antrag wurde zugewiesen. Der Abgeordnete Pommer hat eben Glück gehabt, der Herr Weisbacher Weh; das ist so der Lauf in diesem Parlamente. Warum die Jungtischler einmal Nein, einmal Ja sagen, das wissen sie wohl selbst nicht. Wir wollen wenigstens annehmen, daß sie nicht wissen, was sie thun, als sie die Ausschussberatung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes zum Schutze der Eisenbahner durch ihren Einspruch vernichten. Würde in ihrem Eigne Absicht malten, so läge darin ein solches Maß zweifelloser politischer Niederträchtigkeit, daß darüber kein Wort zu scharf wäre. Man wird ihnen Gelegenheit geben, ihre Unanständigkeit gutzumachen; vielleicht haben die Eisenbahner das Glück, einen Moment zu erhaschen, wo die verbitterten Tischler bei halbwegs guter Laune sind.

Außer diesem Vortriebe wird im Abgeordnetenhause eine Debatte über Zweck und Nutzen der Dringlichkeitsanträge ge-

halten. Ueber jeden der vielen Anträge, die meistens so dringlich sind, daß sie sich auf Ereignisse beziehen, die in ein paar Jahren fällig werden, wird zuerst eine lange Debatte geführt, nach deren Beendigung die Dringlichkeit prompt und glatt abgelehnt wird. Der Präsident erklärt dann mit den ernstesten Miene der Welt, der Antrag werde „geschäftsmäßig“ behandelt werden, das heißt er kriegt eine neue Nummer und wird unter die anderen hunderte Anträge eingebracht. Offenbar verfolgt dieses unmütige Spiel den Zweck, den Unwert der Dringlichkeitsanträge recht deutlich zu demonstrieren und den zudringlichen Abgeordneten die Einbringung solcher Anträge zu verzeihen. Der Anknüpfungsmittel ist recht zeitraubend; hoffentlich hat er Erfolg.

So der Artikel unseres österreichischen Parteiorgans, das aus derselben Sitzung noch folgendes parlamentarische Zähl wiederholt:

Der Abgeordnete Kramarich hielt zum zwanzigstenmale eine langweilige Rede über die Geschäftsordnung.

Abgeordneter Schumier (Soj.): Das ist aber schon mehr als aller Tag für Tag von Herrn Kramarich eine Vorlesung über die Handhabung der Geschäftsordnung hören zu müssen.

Die Jungtischler im Chor: Wir haben das Recht darauf.

Schumier: Ja, wo man denn die Geschäftsordnung, als die Polizei in das Haus kam.

Rufe bei den Jungtischler: Immer die Polizei! Immer die Polizei!

Schumier: Das thut Euch halt weh, wenn man Euch an die Polizei erinnert.

Präsident: Die Abgeordneten Dr. Ellenbogen und Gyselsch (sozialdemokratisch) haben an mich das Gesuch gerichtet, den von ihnen am 12. d. eingebrachten Antrag über die Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen den Eisenbahnen und ihren Angestellten ohne erste Sitzung auf Grund des § 31 der Geschäftsordnung dem Ausschuss zuweisen. Wird eine Einwendung dagegen erhoben? (Fortdauernder großer Lärm bei den Tischler. Rufe bei den Tischler: Wir hören nicht, um was es sich handelt.)

Die Abgeordneten Dr. Ritter v. Placet, Dr. Pacat und Maschala erklären, Einspruch zu erheben.

Präsident: Nachdem Einspruch erhoben wird, kann ich dem Ansuchen nicht stattgeben. (Andauernde allgemeine Unruhe, Entschuldigende lms.)

Am Freitag Abgeordneter Pommer er den Antrag, seinen Antrag auf Abänderung der §§ 50 und 60 der Gewerbeordnung dem Gewerbeschuss zuweisen, also dieselbe Zueignung, die die Jungtischler mittels Einspruches gegen den Antrag Weisbacher vereitelt hatten. Er schloß seinen Antrag mit den drohenden Worten gegen die Jungtischler: Wir waren schon so weit, daß der Bericht erstattet werden konnte, aber die stichische Obstruktion hat dies verhindert. Wir wollen sehen, wer die Absicht hat, eynlich für das Volk zu arbeiten, und die Absicht, hier Schwindel zu treiben (Beifall links). Und jetzt melden Sie sich zum Widerspruch, wenn Sie wollen! (Beifall links.)

Der Präsident stellt die Frage, ob gegen den Antrag

Kommer eine Einwendung erhoben werde, und konstatiert nach einer Pause, daß dies nicht der Fall sei.

Der Antrag Pommer wird demnach dem Gewerbeschuss zugewiesen.

Abgeordneter Dr. Ritter v. Placet: Nun also, Herr Dr. Pommer, warum erheben Sie sich? Nur abwarten! (Heiterkeit und Lärm bei den Tischler: So ist es!)

Abgeordneter Dr. Ellenbogen zu den Jungtischler: (Den Antrag zu gunsten der Eisenbahner habt ihr abgelehnt! Das werden wir euch recht aufreihen. Das ist ein schändliches Standes!)

Abgeordneter Maschala: Das ist unsere Sache.

Abgeordneter Ritter: Und unsere Sache ist es, Ihr Vorgehen standeslos zu nennen!

Osterreich kann stolz sein auf dieses aus nationalen Wahlen mit Hilfe eines widerlichen Wahlsystems zu stande gekommene Parlament!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 25. Februar 1901.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Samstag die Beratung des Etats der Eisenbahnerverwaltung begonnen. Die Diskussion hielt sich in engeren Grenzen als in fröhlichen Jahren, da diesmal schon die Interpellation wegen des Eisenbahner-Eisenbahnunglücks vielen Stoff vorweg genommen hatte. Minister v. Tscheli hielt eine nicht allzu lange einleitende Rede, in der er über die vorliegenden Aufstellungen des Etats und die Ausdehnung der Verwaltung seit dem Vorjahre nähere Mitteilungen machte. Nach seiner Meinung werden auch bei anhaltender rückläufiger Konjunktur die Überschüsse der Eisenbahn auch in den nächsten Jahren noch recht erheblich sein. Das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Einnahmen bezeichnete er als ein fortwährend recht günstiges. Sehr hoch ist er auf die Hofschick, daß die Ausgaben nicht in dem gleichen Maße wie die Einnahmen gewachsen sind. Ein besonderes Lob, in das wir auch einstimmen können, lang er auf die Vereinfachung im inneren Bureau-dienst. Obwohl bei der Entwidlung des Eisenbahnnetzes auch dieser Bureau-dienst sich föhlich ausgedehnt hat, kostet er doch jetzt ganze 7 Millionen weniger als noch im Jahre 1894.

Der erste Redner aus dem Hause war der Abgeordnete Sänger, der bei der Interpellation iber das Eisenbahnerungluck eine sehr herbe Kritik an das Sparrichtes Handeln in der Eisenbahnerverwaltung geuhrt hatte, und dessen in seiner Absichtheit vom Minister mit Vorwürfen iberhurhtet worden war. Herr Sänger nahm heute Gelegenheit, diesen verletzenden heftigen Angriff des Herrn v. Tscheli in fostlicher, aber nichtsetwaenger sehr scharfer Weise zurück zu weisen, und hatte den Erfolg, das Herr v. Tscheli bei seiner heutigen Erwiderung viel hostlicher Töne als damals anfangs und selbst Herr Sänger hat, die persönlichen Auseinandersetzungen als beigelegt zu betrachten. Der Minister machte interessante Mitteilungen iber das Ergebnis der dem Eisenbahndirektoren beauftragten Unfallverhatungs-konferenz. Die Konferenz hat sich danach einmütig für das Aufstellen von Vorzeichen ausgesprochen.

Der Millionenbauer.

Roman von Max Kreker.

13] (Nachdr. verb.)

Das Talent zum Heiraten beiaß Gedenkett allerdings, soweit es sich um denjenigen Begriff des Heiraten handelte, den man mit dem Worte Expedition in Verbindung zu bringen pflegt. Nicht etwa, daß er das letztere sich selbst oder irgend einem zweiten angefallen hate — keineswegs; dazu war er viel zu sehr Gefuhlsmensch, glaubte er viel zu sehr an die Wichtigkeit des Trostbrottes, daß die Liebe in der Ehe komme. Er dachte nicht daran, sich nur des Geldes wegen mit einem Weibe zu verbinden, denn er weber Anziehung nach Verheiratung hate entgegenbringen können, hier, aber schien der Zufall ihm entgegen zu kommen und die Anpreisung, die er an Weib und Geld stellte, gleichmütig verteilt zu haben.

Als die Dorothee vorlief, wohnte ihm Köpfe bereits vom Gorten aus zu und lid ihm mit einer Handbewegung ein, den vorderen Eingang zu nehmen. Das geschah so familiär, als kennte sie sich bereits seit Jahren. Seit zehn Minuten war der Alte in einiger Ausringung um das Blumenbett geschritten, immer mit der Dorothee bedaftigt, Gedenkett könnte in Uniform erscheinen. Nun war er allerdings etwas enttäuscht, freute sich aber doch, als er ihn erblickte. Die Damen, die bei dem herrlichen Wetter auf der Veranda saßen, gerieten in Bewegung, und Frau Köpfe hieß ihm so iberaus herzlich willkommen, daß er bald in eine zwanglose Unterhaltung geriet. Seine Vermutung, daß sich dieser erliche Besuch länger ausdehnen werde, als es eigentlich satlich war, bestätigte sich.

Gleich bei seinem Eintritt in den Salon konnten seinen scharfen Augen die Bewegungen nicht entgehen, die man getroffen hatte; jedenfalls feinstenweise. Dafür zeugten der herrliche Blumenstand auf den Tischen und die duftige Toilette der Mädchen. Namentlich Marie erschien ihm in ihrem geschnadvollen Kleide ungemein zart, so daß er iberallt war

von dem Eindruck, den sie im Gegensatz zum vergangenen Abend auf ihn machte.

Er war ehrlich genug, sich zu fangen, daß sie ihm anfänglich des großen Reiztums ihrer Eltern wegen beachtenswerter erschienen sei; nach einer halben Stunde aber müsste er sich gefehen, daß die Tochter des ehemaligen Bauern diejenigen Vorzüge besae, die selbst ein anstandslosler Mann bei seiner zukunftigen Frau voraussetzen dürfe. Er war für jenen angenehmen enttäuscht, denn hat es eines Mädchens, von dem er angenommen hatte, es werde in seinem Mutterlein die üblen Eigenschaften des Vaters und womöglich auch der Mutter zeigen, fand er eine junge Dame von durchaus guter Erziehung und gesellschaftlicher Bildung vor, die allerdings sehr launenhafter Natur war und dem Angenehmschonlichen zuzuneigen schien.

Zuerst behagte ihm dieses Temperament nicht, die nervöse, immer sprunghafte Ueberdeutlichkeit, die wie das Niederfler stetig und laut, dann aber erlosche er, daß darunter sich eigentlich die Sudt nach Aufstellung aus dieser engherigen Umgebung verberge: eine schiebt verhaltene Unzufriedenheit mit ihrem Geschick, und vor allem das bestimmte Bewustsein, durchaus etwas anderes zu sein, als Eltern und Schwester.

Es lag nicht gerade Verdruß in diesem Verhalten, aber Gedenkett fühlte doch heraus, daß vieles an Vater und Mutter sie in seiner Gegenwart unangenehm berurte, und daß sie in ihrer Angst insoweit, es könnte von dieser Seite aus etwas Unschatliches, sie selbst Bekamdenes begangen werden. Sie kam ihm wie ein Mensch vor, der seinen Augenblick mit Verzeigung für die Verzugnisse anderer bitten müsste, es aber aus Vorgesichts nicht thun darf. Das gerade gefiel ihm, denn es gab ihm die Gewähr, daß sie sich in seine Kreise sehr schnell zu finden würde.

Sie führte die Unterhaltung fast ganz allein, erzählte von Vergehens und iberall sich in Betantheit, die sie sich dort gemacht hatte, so iberaus satlich, daß er sich dabei amisierte, während ihre Mutter, die im großen Seitenfische den ganzen Sessel ihr gegenuber bedeckte, wähler Beranigen iber diesen Redewort breit und laut lachte und hin und wieder, wenn ihr die Schilderungen zu hart schienen, die wahrscheinlichen Worte: „Aber, Marie, wie kann man nur!“ einwarf.

„Im allgemeinen war es recht langweilig. Vierzehn Tage Regen und sehr viele Vernehmlichkeiten mit Werketen, an denen man die härtesten Wären hätte anbinden können,“ fuhr sie fort.

Köpfe, der sich im Hintergrunde aufhielt und die etwas unhofliche Manier sagte, bis zur Thür und zurück zu wandeln, knipfte plötzlich den unteren Teil des schwarzen Rockes zu, denn er mitterte vornehmend Unzufriedenheiten von seiten der Kesteten. Diese ganze Unterhaltung interessierte ihn sehr wenig, und als Marie ganz ungeniert das Gespräch auf einen hogerem ebenenartigen Punktmann wandte, dessen halbtagsdovene, wie Wopfe dahinstreitende Zwillingsschiff allen Damen die Cour zu soneden verjacht hatte, knute er so merklich, daß seine Frau ihn verstand, sich erhob und zum Kaffee einlud, der mittlere alle auf der Veranda von einem Mädchen aufgetragen worden war.

Gedenkett kam nicht fort, trotzdem er bereits dreimal den Versuch gemacht hatte, um der Anstandslichkeit zu genügen. Er fand das auch ganz vortrefflich, denn alles schien dazu geschickten, ihm das Eindringen in diese Familie so leicht als möglich zu machen.

Nach vierzehn Tagen hatte er bereits bedeutende Fortschritte gemacht: eine Einladung zum Mittagessen, die er sich genötigt sah, anzunehmen und bei welcher Gelegenheit er mehrere ihm sehr gleichgültige Damen und Herren kennen lernte; die Sendung eines Bouquets Alpenrosen, nach einem Worte sich gehend hatte und worin ihm hrieleis ein herrlicher Dorn wurde, und eine Fahrt mit den Damen nach dem Grunwalden, im neuen Lande, dessen herrliche Schimmel von Wilhelm in vorderer Reihe; weie Lederhose, Meisthief, schwarzer Rock mit purpurroten Aufzugeln und Zoliderhut mit gleichfarbigem Schilde, geschickt gelenkt wurden. Köpfe kam hater mit der Dampfbahn nach, ärgerte sich aber, als die ansehend lustige Unterhaltung bei seinem Erscheinen verstimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Geistes.

— Im englischen Lager. Richter: „Allo Sie sind wieder freigeblieben worden? Und wodurch waren Sie in Gefangenschaft geraten?“
Soldat: „Weil ich nicht so schnell laufen konnte, wie die andern alle!“

